

ORGAN DES VERBANDES POSENER HEIMATVEREINE

Nr. 2. | Berlin, November 1928 | 3. Jahrgang

Vierteljahresabonnement durch die Post: 80 Pfg. Die Mitglieder des Verbandes erhalten die Zeitung gratis. — Beiträge an die Schriftleitung erbeten. — Inserate an den Verlag Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, Berlin NW. 40, Wilsnacker Straße 1

Die polnische Insurrektion des Jahres 1848 und die Juden in den Posener Landen.

Von J. Herzberg, Kassel.

Gegenüber den seiner Zeit wider die Juden in Posen gerichteten feindlichen Bestrebungen sowie gegenüber der Verkennung der von ihnen geleisteten Förderung des Deutschtums ist es am Platze, einmal an der Hand der Geschichte darzutun, wie die Juden Posens das Deutschtum von jeher hochgehalten, und daß sie nichts weniger als „Auchdeutsche" sind.

Ganz besonders haben die Ereignisse des Jahres 1848 dies gezeigt Die politische Bewegung, die in jenen Märztagen allerorten einsetzte gewann für die Posener Lande eine ganz besondere Bedeutung. Während es in den übrigen Landesteilen lediglich darauf ankam, auf eine Aenderung des Regierungssystems und gleichzeitig auf eine Belebung und Kräftigung des Volksbewußtseins hinzuarbeiten, gingen die Polen n der Provinz Posen, auf die allgemein herrschende Stimmung der Nation bauend, darauf aus, ihre politische Selbständigkeit zu erlangen und gleichzeitig die ehemals polnischen Landesteile vom preußischen Staatskörper loszureißen.

Um dieses Ziel zu erreichen, waren die polnischen Empörer bei der Wahl und Anwendung ihrer Mittel keineswegs wählerisch. Zunächst strebte man eine Verbrüderung der verschiedenen Nationalitäten an, und man gewann es sogar über sich, selbst an die Juden, die man als einen nicht gering zu achtenden Faktor ansah, ein Manifest zu richten, in welchem man sie „Brüder Israeliten" nannte.

Als aber die Lockungen nicht verfingen, da ging man offener vor, und bald scheute man selbst vor Mord und Raub, Schändung und Plünderung nicht zurück. Alle Bande der Ordnung begannen sich zu lösen, und die Behörde sah tatenlos zu, wie 500 000 Deutsche und 80 000 Juden von den Polen terrorisiert wurden. Ja, die Regierung war so nachsichtig, daß sie den Aufständischen eine „nationale Reorganisation" zugestand. Das Deutschtum drohte zu unterliegen, und das Polentum triumphierte. Nun rafften sich die tief erbitterten Deutschen auf und schritten zur Selbsthilfe. Sie traten in den Kampf gegen das Polentum, und da waren es die Juden, welche sich in hervorragender Weise an dem Kampfe beteiligten. In Posen wurde ein Ausschuß gebildet, dem die Juden Dr. Hantke, praktischer Arzt, und Kaufmann Kaatz angehörten. Man strebte danach, auf friedlichem Wege eine Ordnung der Dinge herbeizuführen. Die Polen sträubten sich aber gegen jegliche Annäherung, sie strebten nach der Alleinherrschaft. Ueberall gerierten sie sich als die Herren im Lande, maßten sich behördliche Anordnungen an und warfen die preußischen Hoheitszeichen in den Schmutz.

Nun loderte allerorten die Wut der Deutschen auf, die in den Juden gar eifrige und begeisterte Bundesgenossen fanden. In Posen wurde ein neues Komitee eingesetzt, dem wiederum Juden angehörten, unter anderen der Bankier Mamroth und der Kaufmann Jaffee. Mit flammenden Worten protestierte man gegen die den Polen unter Mieroslawski in Aussicht gestellte Reorganisation, durch welche die Deutschen Gefahr liefen, von ihrem deutschen Vaterlande losgetrennt und nnter polnische Herrschaft gebracht zu werden. Und wie in der Hauptstadt, so entwickelte sich auch in den anderen Städten Posens ein lebhafter Kampf um das Deutschtum. Ueberall standen die Juden in diesem Kampfe mit den Nichtjuden Schulter an Schulter. Sie eilten voll Begeisterung und Kampfesmut in die Reihen der zur Verteidigung von Haus und Hof begründeten „Bürgerwehren" und waren in den damals ins Leben gerufenen „Vereinen zur Wahrung deutscher Interessen in der Provinz Posen" ganz hervorragend tätig. Es muß besonders betont werden, daß sich in diesem heißen Kampfe gegen verbohrten Chauvinismus nirgends und zu keiner Zeit irgendwelcher Unterschied zwischen Jude und Nichtjude kundtat. Alle, alle fühlten und betätigten sich lediglich als Deutsche. Ja, an manchen Orten waren es gerade die Juden, welche in erster Reihe dem Terrorismus des Polentums mit Macht und Energie entgegentraten. So hatten die Polen die Stadt Grätz in ihrer Gewalt; ja, sie zwangen alle waffenfähigen Männer, sich ihnen anzuschließen. Die Stadtbehörde war machtlos. Der Bügermeister floh. In dieser Not stellte sich ein angesehener jüdischer Bürger, Dr. Mosse, an die Spitze. Die Stadt wurde verbarrikadiert. Da erschienen preußische Soldaten und befreiten die Stadt. Wie jubelten ihnen besonders die Juden als ihren Befreiern engegen! Sie brachten ihnen an Speise und Trank das letzte, das sie besaßen.

In Krotoschin mußten die Juden den Landrat, der in Verkennung der obwaltenden Verhältnisse es mit den Polen hielt, an seine Pflicht als deutscher Verwaltungsbeamter aufs nachdrücklichste mahnen. Hoch zu Roß ritt dieser Landrat durch die Stadt, die Verbrüderung der

Deutschen und Polen verkündend. Hierauf veranstaltete er auf dem Markt eine Volksversammlung, in der er eine Rede hielt des Inhalts, daß eine neue Zeit angebrochen sei. Des zum Zeichen ließ er vom Rathaus den preußischen Adler abnehmen und den polnischen aufstellen. Die Stadtbehörde war ratlos, und schon hatten polnische Edelleute die Leitung der Stadt in die Hand genommen, da erhoben sich die erbitterten Juden, die über solches Verhalten eines deutschen Beamten tief empört waren, und schritten mit Energie ein. Zunächst entfernten sie den polnischen Adler. Dann begab sich ein angesehener Mann aus ihrer Mitte, L. Benas mit Namen, auf das Rathaus und fragte den dort anwesenden Landrat Bauer, was all die von ihm getroffenen Maßnahmen zu bedeuten haben, zu welchem Zwecke die polnischen Edelleute auf dem Rathause anwesend seien, da doch die Stadt ihren eigenen Rat habe. Bauer erwiderte, ob er denn nicht wisse, was in der Welt vorgegangen sei. Benas bedeutete ihm jedoch mit Nachdruck, er habe als Landrat auf dem Rathause nichts zu suchen. Bauer sah sich genötigt, das Feld zu räumen. Die polnischen Edelleute aber ließen sich noch nicht einschüchtern, sondern tagten in einem anderen Lokale weiter. Als dies ruchbar wurde, erschienen jüdische Burschen, jagten sie auseinander und trieben sie aus der Stadt. Ein polnischer Reiter, der in die Stadt sprengte, wurde vom Pferde gerissen. Dann riefen die Juden: „Wir wollen kein Polentum, wir sind Preußen!“

Ebenso waren in Pinne die Juden die ersten, welche für die Erhaltung des Deutschtums eintraten. Auf Betreiben des damaligen Rabbiners Caro protestierte die Stadt gegen die Reorganisation und forderte Aufnahme in den Deutschen Bund und Einverleibung in den Kreis Birnbaum.

Die Juden in Hohensalza zeigten auch in diesen Tagen, wie einst in den Befreiungskriegen, daß sie unentwegt zum Deutschtum hielten. Sie händigten der Regierung das der Gemeinde gehörige Gold und Silber im Gesamtwerte von 350 Talern ein, wofür sie vier Obligationen erhielten. Die Juden in Czarnikau waren von solch hoher Begeisterung für die deutsche Sache erfüllt, daß alle waffenfähigen Männer sich in den Landsturm einreihen ließen.

In Samotschin entsandte man den jüdischen Kaufmann Seligsohn als Vertreter in die Versammlung, die in Schneidemühl behufs Protesterhebung gegen die polnisch-nationale Reorganisation abgehalten wurde.

Die Aufreizungen der polnischen Revolutionäre, an deren Spitze ein „polnisches Nationalkomitee“ stand, hatten jedoch nicht den erwarteten Erfolg. Trotz der Vergewaltigungen, die sie sich mit Hilfe der Sensenmänner den Deutschen gegenüber schuldig machten, waren sie ihrem Ziele noch sehr fern geblieben. Es fehlte ihnen die Stütze des eigentlichen Volkes. Die Insurgentenscharen setzten sich hauptsächlich aus den Edelleuten und den von diesen abhängigen Elementen der Bevölkerung zusammen.

Es waren dies zumeist Bediente, Köche, Jäger, Knechte und Tagelöhner sowie diejenigen Stadtbewohner, die nichts zu verlieren oder nach den ihnen seitens der Führer gemachten Versprechungen vieles zu gewinnen hatten. Wie gar fern der Kern des polnischen Volkes dem demagogischen Treiben seiner Edlen stand und zu dem preußischen Regime das vollste Vertrauen, wie auch gegen die Juden keinerlei Abneigung im Herzen hegte, erhellt aus der Tatsache, daß, als es bekannt geworden war, eine polnische Reorganisation solle erfolgen, Bauern aus dem Dorfe Schellejewo zu dem Juden Ruben Wollmann in Borek kamen und ihm die Bitte vortrugen er möge sie nach Berlin begleiten und da sie der deutschen Sprache nicht mächtig seien, für sie an den König das Ersuchen richten, sie ja nicht dem polnisch zu organisierenden Landteile zuzuschlagen, da sie nicht Polen sondern Preußen sein wollten.

Als nun die Anführer sahen, daß die bisher angewandten physischen Reizmittel bei den unteren Schichten der polnischen Bevölkerung nur zum Teil fruchteten, sie aber auf der Bahn der Gewalt verharren und größere Volksmassen angesichts der immer mehr gegen sie sich entwickelnden preußischen Militärmacht gewinnen wollten, versicherten sie sich der Geistlichkeit, um mit deren Hilfe auf das religiöse Gefühl einzuwirken. Die polnische Bevölkerung wurde fanatisiert. Aus dem Nationalkampf wurde nun ein Religionskampf. Jetzt ging man gegen die Deutschen als Feinde der Kirche los. Der religiöse Patriotismus wandte sich aber nicht so sehr gegen die deutschen Christen, sondern vornehmlich gegen die Juden. Unter dem Sturmsignal der Kirchenglocken wurden zuerst die Juden gemordet, beraubt und vergewaltigt. Geistliche stellten sich an die Spitze der Empörer, hetzten die fanatisierten Horden stets zuerst auf die Juden. In dem bei Znin gelegenen Dorfe Murtschin stürmten die Wüteriche unter Anführung des Geistlichen das Haus eines Juden, dem es jedoch gelang, der Todesgefahr zu entrinnen. In Duschnik wurden Juden gezwungen, vor einem Heiligenbilde niederzuknieen und das Vaterunser zu beten. In Buk wurde die Synagoge, die erst kurze Zeit vorher erbaut worden war, zerstört. Die Häuser der Juden daselbst wurden ausgeplündert, und was nicht geraubt ward, wurde zerschlagen. Türen und Fenster wurden überall eingeschlagen. Die verschiedenartigsten Gegenstände lagen zerstört in den Straßen. Die Juden mußten sich vor den wütenden Insurgenten verstecken und wagten sich erst am nächsten Tage, als preußisches Militär zur Hilfe herbeieilte, aus ihren Verstecken hervor. Aus Furcht die verlassenen Wohnstätten seien von den Insurgenten noch besetzt, wagten sie es nicht, sie sofort wieder aufzusuchen. Als am folgenden Tage die toten und verstümmelten Soldaten aus der Stadt gebracht wurden, folgten die Juden dem Zuge unter Jammern und Wehklagen; ein jeglicher trug seine letzten Habseligkeiten in einem Bündel auf dem Rücken mit sich fort. Nach kurzer Zeit konnten die Ausgewanderten unter dem Schutze des preußischen Militärs wieder zurückkehren.

Eine große Zahl Juden büßte bei diesen Metzeleien ihr Leben ein. Ein schwacher Greis wurde von einem Schlosser Lipinski meuchlings ermordet. Der Mörder wurde von dem Sohne des Ermordeten festgenommen und den Behörden ausgeliefert.

Nicht minder entsetzlich wüteten die Insurgenten in Znin wo man 14 Häuser ausplünderte und einen Juden ermordete. Auch in Strelno hatten die Juden schwer zu leiden, ihre Wohnhäuser wurden vollständig ausgeplündert.

Durch die Nachsicht der Behörde wurde in Tremessen ein furchtbares Gemetzel hervorgerufen. Die Polen hielten die Stadt besetzt, und es waren bereits preußische Soldaten erschienen, die den Ort von den Insurgenten säubern wollten, da befahl ein Eilbote des Generals Willisen der eine außerordentliche Milde gegenüber den Polen walten ließ, halt. Kaum hatten sich die Soldaten zurückgezogen, da wandte sich die Wut der Polen gegen die wehrlosen Einwohner, und nun spielten sich grauenhafte Szenen ab. Der Kaufmann Hirsch Strelitz,*) ein 60jähriger, gelähmter Greis, erlag unter den furchtbarsten Mißhandlungen von Seiten der Polen. Der jüdische Kaufmann Kutnowski wurde erschossen, und sein Bruder wurde gezwungen neben der Leiche mit den Insurgenten Brüderschaft zu trinken. Der Bäckerjunge Meyer Pflaum wurde mit Sensen erschlagen weil er den preußischen Soldaten Semmeln gebracht hatte, und ein alter blinder Jude erlitt auf gleiche Weise den Tod, weil er für seinen Sohn um Schonung bat. Endlich wurde ein wehrloser Krüppel entsetzlich mißhandelt. Viele wurden eingesperrt. Ein Geistlicher schritt den Wütenden mit einem Kruzifix voran. Die Verhafteten, die man ohne Nahrung ließ, und die von den Polenführern durch Fußtritte, Säbelhiebe usw mißhandelt wurden, wurden erst nach drei Tagen durch das einrückende preußische Militär befreit.

Wie in Tremessen, so hausten die Polen auch in Miloslaw in grauenerregender Weise. Kaum waren sie in den Besitz der Stadt gelangt, da fielen sie über die Juden her, plünderten, raubten und mordeten. Die Tochter des Rabbiners, die sich der Schändung erwehren wollte, wurde getötet.

Am fürchterlichsten rasten die Polen in Wreschen, als sie gezwungen wurden, diese Stadt zu verlassen. Sie verübten an den Juden die ärgsten Greueltaten, brachen in die Synagoge ein und zerstörten sie teilweise, rissen die Thora-Rollen in Stücke und verübten daselbst Unfug. Den Schuster Abramczyk, der eben aus dem Gotteshause kam, schossen sie tot, gegen andere Juden verübten sie entsetzliche Greueltaten.

So hatten in erster Reihe die Juden für ihr mannhaftes, unentwegtes Eintreten für die deutsche Sache gar schwer zu leiden.

Hätten sich die Juden als Feinde der Deutschen und somit als Bundesgenossen der Polen betätigt, sie hätten jedenfalls das namenlose Elend, das über einen Teil ihrer Glaubensbrüder hereinbrach, abwenden können. Aber sie fühlten sich im innersten Herzen als Deutsche. Sie wollten Deutsche sein und bleiben, und obwohl vielfach vorangegangene Ereignisse sie längst zur Genüge belehrt hatten, daß sie von den auf sie gehetzten Polen das Schlimmste zu erwarten hatten, boten sie dennoch den kommenden Dingen kühn und kalt die Stirn, erhoben sich mannhaft und stellten sich ihren nichtjüdischen deutschen Brüdern mutig an die Seite.

Sie erwiesen sich in jenen schweren Tagen wahrlich nicht als „Auchdeutsche“!

Sie waren vollgültige Vertreter des wahren, echten Deutschtums.

---

*) Ein trauriges Verhängnis waltete auch über dem Sohne des Ermordeten, Elias Strelitz, einem 70jährigen Greise. Dieser wurde im Jahre 1887 am 10. Juli in Tremessen auf geheimnisvolle Weise ermordet. Das Geheimnis, das diesen Mord umschwebt, ist bis heute noch nicht gelüftet.

Herr **Geheimrat Dr. med. Siegfried Pelz** in Osnabrück wird am 4. November d. Js. 80 Jahre alt. — Der Jubilar ist in Rogasen geboren und legte die Reifeprüfung in Posen ab. Sein Lebensweg ist recht interessant und sehr erfolgreich. Nachdem er den Krieg 1870/71 als freiwilliger Hilfsarzt mitgemacht hatte, ging er, zunächst als Assistenzarzt, an das städtische Krankenhaus zu Osnabrück, wo er dann später Leiter der chirurgischen Abteilung und Chefarzt wurde. So ist Osnabrück seine zweite Heimat geworden und hier hat er sich nicht allein im Orte, sondern auch in der näheren und weiteren Umgebung, sowohl im Kreise seiner Kollegen, wie auch beim Publikum, den allerbesten Ruf als Chirurg erworben. Seine Klientel setzte sich aus allen Bevölkerungsschichten zusammen, der er jederzeit hilfsbereit zur Verfügung stand, so daß er nicht allein als Arzt, sondern auch als Menschenfreund und persönlicher Freund hoch geschätzt wurde. U. a. gehörte zu diesem Kreise auch der früher sehr bekannte Staatsmann und Minister Miquel, bei dem Geheimrat Pelz Hausarzt war. Im Weltkrieg 1914/18 war der Jubilar beratender Chirurg des Hannoverschen Korps und stellte damals in hochherziger Weise sein Einkommen aus dieser Stellung verwundeten und kranken Kriegern zur Verfügung. — Auch heute noch ist Herr Geheimrat Pelz im Kreise seiner Privatpatienten ärztlich tätig und bei Jung und Alt geschätzt und beliebt. — Wir wünschen unserem treuen Landsmann einen gesegneten Lebensabend im Kreise der Seinen!

Nachrichten aus der Heimat.

Ein jüdischer Arzt aus einer unserer Heimatstädte schickte uns nachstehenden in der Bromberger „Deutschen Rundschau" erschienenen Artikel ein.

Ghetto auf einem Aerztekongreß. Der neue Kurdirektor von Ciechocinek, Ingenieur Stanislaw Kozlowski, hatte die Absicht, Ciechocinek als Kurort in die Höhe zu bringen. Infolgedessen beschloß er, zum Schluß der Saison einen Fortbildungskursus für Aerzte aus Polen zu eröffnen, der drei Tage dauern sollte. Er begab sich in dieser Angelegenheit nach Warschau, wo die Behörden ihre Zustimmung zu diesem Plan gaben. 30 000 Zloty wurden ihm für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Als wirklicher Demokrat wollte er jeglichen chauvinistischen Eventualitäten vorbeugen. Das ist ihm aber leider nicht gelungen.

Aus fachlichen Gründen mußte er die Organisierung des Lehrgangs einem Aerztekomitee überlassen. An der Spitze des Komitees steht Prof. Dr. Eduard Loth, als sein Stellvertreter Doz. Dr. Lorentowicz und als Sekretär Dr. Radwan. Auf die versandten Einladungen sagten 350 Aerzte ihre Teilnahme zu. Bei dem Festessen stellte sich nun der chauvinistische Charakter der Organisatoren heraus. Als das Festessen in den Sälen des Müllerschen Restaurants veranstaltet wurde, stellte sich nach einer Aufschrift am Eingang heraus, daß die mit einem blauen Zeichen versehenen Einlaßkarten zum kleinen Saal Zutritt haben, während die rot gezeichneten Karten zum großen Saal Zutritt haben. Als die Aerzte versammelt waren, stellte sich heraus, daß in dem großen Saal nur christliche Aerzte (250) anwesend waren, die die Ansprache hörten, während in dem kleinen Saale nur Juden (100) waren. So wurde eine Art Ghetto geschaffen, ohne daß das Essen dementsprechend einen koscheren Charakter trug.

Diese Handlungsweise rief große Empörung unter den jüdischen Aerzten hervor, die sofort den Saal verließen. Als der Vorsitzende des Organisationskomitees, Prof. Loth, dies sah, begab er sich nach dem Restaurant „Bristol", wo sich unterdessen die jüdischen Aerzte versammelt hatten, und entschuldigte sich, indem er vorgab, daß die Plazierung der Gäste ohne sein Wissen vorgenommen wurde. Kurdirektor Ing. Kozlowski entschuldigte sich gleichfalls. Das hatte zur Folge, daß ein Teil der jüdischen Aerzte die Entschuldigungen gelten ließ und zum Bankett zurückkehrte, während die übrigen das Kongreßabzeichen ablegten und beschlossen, Ciechocinek zu verlassen.

Am zweiten Tage, d. h. am 3. d. Mts., um 9 Uhr früh, begannen die weiteren Referate. Die jüdischen Aerzte versammelten sich unterdessen und faßten den Beschluß, daß mit Rücksicht darauf, daß sie von dem Organisationskomitee öffentlich beleidigt wurden, die Entschuldigung öffentlich erfolgen müsse, widrigenfalls sie der Tagung fernbleiben würden. Dr. Praszkier aus Lodz wurde beauftragt, diesen Beschluß an die zuständige Stelle weiterzuleiten. Nach Schluß des Vortrages von Doz. Dr. Wojciechowski wurde Prof. Loth die Resolution übergeben. Diese lautet ungefähr wie folgt: „Die gestrige Handlungsweise des Organisationskomitees erachten wir als kultureller Menschen unwürdig und für eine Ciechocinek angetane Schmach. Wir fragen das Organisationskomitee, was es angesichts der Lage zu tun gedenkt." Es erfolgte keine Antwort, was bei den auf der Galerie versammelten jüdischen Aerzten sowie auch bei vielen christlichen Aerzten, die diese Tat verdammten, Empörung hervorrief. Sämtliche jüdischen Aerzte verließen den Saal.

Die alten Kultstätten in Pinne.

Gelegentlich einer Beerdigung in Pinne, an der ich teilnahm, konnte ich folgende Beobachtung machen:

Der auf einem anmutigen Hügel liegende Friedhof, am Eingange und im Mittelpunkt sauber gepflastert, ist tadellos erhalten und liegt so friedlich da, daß man beinahe, wie Koheles, die Toten beneiden und ausrufen möchte: Ein Vergnügen hier auszuruhen.

Die Halle und das schmucke Wärterhaus sind in letzter Zeit restauriert worden. Der in letzerem wohnende Gärtner ist ein freundlicher, zuvorkommender, deutsch sprechender und in jeder Hinsicht verläßlicher Mann.

Von den Grabsteinen sind viele leider unleserlich, ihre äußere Form zeugt von einem sehr hohen Alter. Wandert man durch ihre Reihen, so glaubt man sich in eine nach Tausenden zählende Gemeinde versetzt.

Ein bei der Trauerfeier anwesender 80 jähriger Greis, noch sehr rüstig und temperamentvoll erzählte mir, daß er sich noch der Zeit erinnert, wo die jetzt nur 30 Seelen zählende Kehilla über 150 Familien stark war. Ich machte zu ihm die Bemerkung, daß er noch 40 Jahre zu leben habe, da man ja bekanntlich dem Menschen ein Leben „bis 120 Jahr" wünsche. Da erwiderte der Alte humorvoll „Nicht mehr ganze 40 Jahre, denn ich hatte bereits im Mai meinen Geburtstag". In einer solchen Seelenruhe und optimistischen Lebensauffassung scheint das Geheimnis des Altwerdens zu liegen! —

Der aus einer Nachbargemeinde erschienene Kultusbeamte übte die rituellen Funktionen aus, und in seinem ergreifend zum Ausdruck gebrachten Nachruf wandte er sich zum Schluß an den Rest der jüdischen Gemeinde in Pinne mit den Worten: „Auch Ihre Gemeinde ist vom Sturm der Zeit hart betroffen worden; auch hier hat einst ein reges jüdisches Leben, jüdischer Geist geherrscht. Heute trauert die Gemeinde um ihre schöne, blühende Vergangenheit. Wie die Megilas Eicho mit den Worten ausklingt: „Haschiwenu, chadesch jumenu K' Kedun — Erneuere unsere Tage, wie vorher — so mögen, ebenso wie die Tore dieser Friedhofshalle sich zur Aufnahme eines langjährigen Mitgliedes, einer edlen Glaubensschwester, geöffnet haben, auch noch die Tore Eures schönen Gotteshauses sich weit öffnen und ein neues Leben hereinströmen lassen!"

Dieses schöne Gotteshaus besuchte ich auch. Der aus dem Jahre 1826 stammende, im Jahre 1912/13 umgebaute Tempel, eines der schönsten Bauwerke der früheren Provinz Posen, steht noch in seinem vollen Glanze da. Er birgt u. a. fünf Thorarollen, und die an der Ostseite angebrachte Gedenktafel mit den Namen von 15 Pinner Kriegsteilnehmern, die im Weltkriege den Heldentod starben, fällt wie ein großes, schreckliches Ausrufungszeichen in's Auge.

Ger. Wetoschaw.

Bromberg. Nicht weniger als 15 Taschendiebe, darunter fünf Frauen, konnten bei einer Streife der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet werden. Vier von den Personen wurden bereits seit langer Zeit von den Gerichten wegen Taschendiebstahls gesucht. Alle Verhafteten sind aus anderen Städten nach Bromberg gekommen, um hier Taschendiebstähle auszuführen.

Posener Heimatbilder XIII



Vom 500jährigen Jubiläum der Stadt Brätz.
Die Ehrengäste im Festzuge. (X Oberpräsident von Bülow).

Bromberg. Ein Fall von Entführung wird der hiesigen Polizei aus Crone a. B. gemeldet. Am 6. v. M. erschienen dort mit einem Einspänner zwei Händler und boten, wie in den anderen Häusern so auch bei der Witwe Rosalie Gauer Stoffreste für Kleider und Anzüge zum Kauf an. Die Witwe hatte eine 24jährige Tochter namens Minna. Während der Besichtigung der Stoffe überredeten die Händler die Frau, ihnen die Tochter anzuvertrauen, die sie in einem Pensionat unterbringen würden, wo sie die Haushaltung erlernen könnte. Mutter und Tochter einigten sich darauf und die Händler nahmen die Tochter mit, die versprach, bald zu schreiben. Unterdessen sind bereits Wochen vergangen, ohne daß die Witwe eine Nachricht von ihrer Tochter erhalten hätte. Es liegt die Befürchtung nahe, daß die Vermißte Mädchenhändlern in die Hände gefallen ist.

Crone a. d. Brahe. Die vor der Einverleibung an Polen blühende Gemeinde Crone a. d. Brahe gehört zu den zahlreichen Synagogen-Gemeinden, deren Mitglieder nunmehr in verschiedenen Städten eine neue Heimat gefunden haben. Es wird die Nachricht von Interesse sein, daß die Thorarollen-Ornamente (Klei'kaudesch) von dem aus Crone stammenden Herrn Alex Rehfeld, Vorsteher der Synagogen-Gemeinde in Hildesheim, käuflich erworben, und dem dortigen Gotteshause übergeben worden sind.

Kruschwitz. Vor kurzem berichteten wir an dieser Stelle über die Bemühungen um die Wiederherstellung eines der ältesten Domkapitel in Polen. Es handelt sich um das altehrwürdige Kollegiat von Kruschwitz, das früher der Sitz der Bischöfe von Kujawien war und dessen Geschichte in jene Dämmerzeit zurückreicht, da die ersten böhmischen Glaubensboten in das Posener Land kamen. Das Kruschwitzer Kollegiat reicht ebenfalls in seinem Keime bis in die romantische Zeit der Sage und Legende zurück. Das umwohnende kujawische Volk glaubt noch heute, daß die Kruschwitzer Stadtkirche durch die Apostel selbst in einer Nacht erbaut wurde und daß sie in fernen Zeiten die Wunderkraft gehabt habe, bei großem Andrang der Frommen ihre gewaltigen Mauern zu weiten. Die Wissenschaft aber steht bis auf den heutigen Tag vor manchem Rätsel, denn die Urgeschichte von Kruschwitz stützt sich nicht auf Urkunden, sondern auf die ungeschriebene Überlieferung. Daher sind über die Entstehungszeit und die Gründungsart des Kollegiats keine erhärteten Angaben vorhanden.

Die ältesten Urkunden besagen lediglich, daß bis 1418 die Kruschwitzer Kirche stets als „frühere Kathedrale" bezeichnet wurde. Daß das Kruschwitzer Kollegiat in den ersten Jahren des Erstehens des Piastenstaates ein Bischofssitz gewesen, steht fest. Erst Wladislaus Hermann (1079—1102) verlegte den Bischofssitz aus dem kriegszerstörten Goplostädtchen nach der von ihm neu begründeten Weichselstadt Wloclawek, die ihn noch heute einer Bischofsresidenz erfreut. Doch der Glanz des alten Ruhms verblaßte nicht, und der Bischof von Wloclawek unternahm nichts, ohne den Rat des Kruschwitzer Domkapitels eingeholt zu haben. Daraus erhellt, daß dieser geistliche Beirat dem von Wloclawek gleichgestellt war.

Im früheren Königreich ehrte man das würdige Alter der Kruschwitzer Kathedrale und gab ihr sogar zeitweise den Vorrang vor dem Gnesener Dom. Das Kapitel bestand viele Jahrhunderte hindurch in unverändertem Bestande: 14 Domherren, 6 Prälaten und 4 Vikare. Die Führung hatte einer der Domherren, der die Verwaltung mit Unterstützung der Vikare ausübte. Die übrigen Domherren und Prälaten aber saßen auf den umliegenden Pfarrpfründen und kamen dreimal im Jahre sowie in Sonderfällen zur Kathedrale gereist, um geistlicher Beratungen zu pflegen und durch die Kapitelsatzungen vorgeschriebenen Gebete zu verrichten. Bis auf den heutigen Tag haben sich diese aus dem Jahre 1516 stammenden Satzungen erhalten. Sie enthalten zugleich die Privilegien der Kathedrale. Es gehörten zu ihr damals weitläufige Landgüter, die vom Domkapitel verwaltet wurden. Durch die Einziehung der Kirchen- und Klostergüter um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert gingen die Güter bis auf 60 Morgen sumpfigen Landes am Ufer des schilfumrauschten Goplosees verloren.

Zwar besteht bis auf den heutigen Tag dem Namen nach das Kruschwitzer Domkapitel und umfaßt drei Mitglieder. Doch ist es tatsächlich unwirksam. Das kanonische Recht sieht nur zwei Möglichkeiten vor: entweder ein Kollegiat mit einem tatsächlich wirkenden Domkapitel, oder die Umwandlung des Kollegiats in eine gewöhnliche Pfarrkirche. Demnächst soll nun der Posener Kardinal-Erzbischof nach Rom reisen, um diese Angelegenheit der Versammlung der Kardinäle zu unterbreiten. Zurzeit arbeitet Prälat Schönborn von dem auch diese Angaben des „Dziennik Poznanski" stammen, auf Grund alter Chroniken und Urkunden neue Satzungen aus, die der Wiedererweckung des Kruschwitzer Kollegiats dienen sollen.

Posen. Seit einiger Zeit erfolgt seitens der Regierung bzw. der Kommunalbehörden der Einkauf von Getreide für Reservezwecke. Die Zentralpunkte, wo das Getreide eingelagert wird, sind in folgenden Städten errichtet worden: in Warschau, wo für die Einlagerung von etwa 12000 To. die Läger des städtischen Versorgungsamtes verwandt worden. In Bromberg sind für die Unterbringung von Reserven die Elevatoren und die bei einigen Privatmühlen bestehenden Läger bestimmt worden. Ferner werden größere Läger in Thorn und Posen zu diesem Zweck reserviert. Die Gesamtmenge des für Reservezwecke zurückgehaltenen Getreides soll für ganz Polen 100000 To. betragen. Die Erlangung dieser Ziffer wird aber erst nach der Fertigstellung des Baues der großen Elevatoren in Lublin möglich sein. —

Ein ganz ungewöhnlicher Vorfall spielte sich auf der Chaussee von Grätz nach Posen ab. Es fuhr dort ein Auto mit mehreren Personen dicht hinter einem Autobus. Plötzlich hielt dieser vor einer Restauration, in der gerade ein Vergnügen stattfand. Aus dem Restaurant strömten sofort gegen 20 Personen in angetrunkenem Zustande herbei, die den Kraftwagen mit Steinen bewarfen. Nur mit Hilfe eines Revolvers gelang es dem Chauffeur, sich den Weg durch die Menge zu bahnen. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt. Eine polizeiliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Aus der Verbands- und Vereinsarbeit.

Unser Verbandsfest im Gartensaal des Zoologischen Gartens hatte unter lebhafter Beteiligung aller dem Verbande angeschlossenen hiesigen Ortsvereine einen überaus glänzenden, stimmungsvollen Verlauf. In der nächsten Nummer der „Posener Heimatblätter" werden wir über die ganze Veranstaltung eingehend berichten. — Heute sei nur allen denen, die sich um die Ausgestaltung des Festes verdient gemacht haben, der Dank der Teilnehmer zum Ausdruck gebracht.

Spendenliste.

Verein der Inowrazlawer. Für den Unterstützungsfonds spendeten ferner: Herr Joseph Lenczinski, Gleiwitz Mk 10.—, Herr Rosewitz, Apolda Mk 10.—, Herr S. Brzezinski Mk. 15.—, Herr Hugo Feder Mk. 10.—, Herr Dagobert Lisser Mk. 5.—, Herr Siegfried Rochelsohn Mk. 5.—, Herr Martin Jonas Mk. 5.—, Herr Jakubowski Mk.10.—.

Vereinigung der Pinner: Für den Wiederaufbau des Friedhofswärterhauses in Pinne ist noch folgende Spende eingegangen: Von Herrn Berthold Michael in Berlin. Insgesamt sind bisher Rmk. 984.— eingegangen. — Am 14. November, abends 8½ Uhr im Logenhaus, Kleiststr. 10 (Gartensaal). Vortrag des Herrn Rabbiner Dr. Prinz: „Sinn der religiösen Bräuche". Gäste sind willkommen.

Verein der Schrimmer zu Berlin. Am 10. Oktober abends 8½ Uhr veranstaltete der Verein im Nationalhof, Bülowstr. 37 einen Vortragsabend. Herr Staatsbibliothekar Professor Dr. Heinrich Loewe sprach über das Thema: „Aus der jüd. Volkskunde". Nachdem der 1. Vorsitzende Herr Hugo Kuntz die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste begrüßt hatte, nahm Herr Siegfried Bry Gelegenheit, dem Redner für seine Bereitwilligkeit den Dank des Vereins auszusprechen. Herr Professor Loewe verstand es ausgezeichnet durch seinen hochinteressanten und lehrreichen Vortrag gemischt mit Witz und Humor die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich zu lenken. Auf den Vortrag folgte eine sehr angeregte Diskussion an der sich vor allem Herr Rabbiner Dr. Schreiber, Potsdam beteiligte. Dann blieben die Teilnehmer noch eine Weile gemütlich beisammen.

Verein der Wongrowitzer. Unser Vereinsarchiv hat eine wertvolle Bereicherung erfahren durch eine von Herrn Lehrer Spier — Gelsenkirchen (früher Wongrowitz) ihm freundlichst überwiesene, sorgfältigst ausgearbeitete Liste der aus unserer Heimat eingezogen gewesenen dreizehn jüdischen Kriegsgefallenen. Wir haben diese Liste zwecks Abschriftnahme für seine Zwecke dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten zur Verfügung gestellt. Auch an dieser Stelle Herrn Lehrer Spier herzlichen Dank! — Einen ferneren Zuwachs erfuhr unser Archiv durch die gelegentlich der gemeinsamen Fahrt in die Heimat als ein zufälliges „Reiseandenken" mitgebrachte Nr. 36. vom 9. Mai d. J., der im 3. Jahrgang erscheinenden Zeitung „Glos Wagrowiecki," welche u. a. leider einen wüsten antisemitischen Hetzartikel enthält. — Unsere Lichtbildersammlung wurde vermehrt durch Nr. 152 Gollantsch, Partie am Markt; Nr. 153 desgl; Nr. 154 Gollantsch, kathol. Kirche. — Unser Mitglied, Apothekenbesitzer Carl Foerder-Hamburg hat anläßlich der Seelenfeier für seine heimgegangenen Eltern unserm Wongrowitzer Hilfsfonds freundlichst eine Spende überwiesen, für die auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sei.

Verbands- und Vereinsanzeigen.

Der **Reichsbund jüdischer Frontsoldaten**, Ortsgruppe Berlin veranstaltet am Sonnabend, den 10. November in den Gesamträumen von Kroll einen Gesellschaftsball. Das Fest soll zur Förderung der Bestrebungen des Reichsbunds jüdischer Frontsodaten, und damit zur Erhaltung des inneren Friedens dienen.

Verein der Wongrowitzer. Nächstes geselliges Beisammensein Sonntag, den 11. November d. J., Abends 7½ Uhr, Café Josty, Potsdamer Platz. Interessantes aus der Heimat. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten. Einladung nur hierdurch. Gäste willkommen.

Der **Verein der Inowrazlawer** veranstaltet am Sonnabend, den 15. Dezember in der „Gesellschaft der Freunde" Potsdamer Straße 9, sein diesjähriges Winterfest. Die Leitung hat Herr Siegfried Brzezinski freundlichst übernommen und beabsichtigt die Festteilnehmer mit einem gediegenen Programm zu unterhalten. Neben einem größeren Kabarett sollen Tournier-Tänze, Überraschungen u. a. m. geboten werden. Zur Tanzmusik ist die bewährte Kapelle „Spiegel" gewonnen worden. Soweit Raum verfügbar ist, ladet der Verein der Inowrazlawer außer seinen eigenen Vereinsmitgliedern auch sämtliche Verbandsmitglieder ein und bittet die Anmeldungen möglichst schon vor dem 1. Dezember zu bewirken.

Kurze Vereinsnachrichten.

Verein der Buker. Der Verein beklagt das Hinscheiden seines treuen Mitgliedes Herrn Hermann Damidt, Berlin, der dem Verein wärmstes Interesse entgegen gebracht hat.

Am 18. Novomber feiert Frau Flora Brieger (früher Hohensalza) jetzt in Berlin NO. 55, Christburgerstr. 31 bei Deutschmann wohnhaft, ihren 70. Geburtstag.

Verein der Wongrowitzer. Der Verein beklagt das im besten Mannesalter erfolgte Hinscheiden seines treuen Mitgliedes Adolf Kiewe, dem zahlreiche Landsleute das letzte Geleit gegeben haben. — Den 70. Geburtstag konnte zu unserer Freude unser eifriges Mitglied Max Lessler begehen, der stets das regste Interesse für die Vereinszwecke bekundet und an seinen Veranstaltungen wohl ständig teilgenommen hat. Ferner den 80. Geburtstag unsere wertgeschätzte Landsmännin Frau Pauline Wollinski-Züllichau (früher Wongrowitz), die Mutter unserer beiden treuen Mitglieder Emil und Hermann Wollinski (Züllichau). Beiden Jubilaren auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Glückwunsch.

Familiennachrichten.

89. Geburtstag: Frau Charlotte Kendziorek, Stettin, fr. Samter. — **85. Geburtstag:** Frau Henriette Marienfeld, Berlin, fr. Bromberg — **80. Geburtstag:** Herr Louis Abraham, Liegnitz, fr. Mogilno; Frau Regina Rosenbaum, Breslau, fr. Kempen; Frau Caro, fr. Rogasen. — **79. Geburtstag:** Frau Friedchen Sonntag, Hannover, fr. Schrimm. — **75. Geburtstag** Herr Philipp Salomon, Posen; Herr Adolf Simon, Posen; Frau Witwe Jette Rosendorff, Berlin fr. Wronke; Herr Louis Fidelmann Cöln, fr. Koschmin. — **70. Geburtstag:** Herr Wolf Zlotnitzki, Bitterfeld, fr. Gnesen. — **60. Geburtstag:** Herr Dr. h. c. Leo Jolowicz, Leipzig, fr. Posen. — **Diamantene Hochzeit:** Herr Meyer Gabriel und Frau Roeschen, Wreschen. — **Silberhochzeit:** Herr Theodor Tuch und Frau, Kolberg, fr. Obornik. — **Vermählt:** Herr Fritz Stern mit Frl. A. Jenny Saenger (fr. Wongrowitz); Herr Martin Rothschild mit Frl. Meta Lewin, Czarnikau. — **Einsegnung:** Rudolf Lewy, Sohn des Herrn Dr. Jng. Max Lewy, fr. Schildberg, und Frau Elly geb. Benjamin. — **Gestorben:** Frau Rosa Pinkus geb. Süßkind, fr. Mrotschen; Herr Julius Heilbronn, fr. Hohensalza; Herr Max Bibro fr. Hohensalza; Frau Doris Posner geb. Sulke, fr. Samter; Herr Adolf Kiewe, fr. Wongrowitz; Herr Sanitätsrat Dr. Jsidor Löwenberg, fr. Hohensalza; Herr Max Sonnenfeld, Koschmin; Herr Georg Brie, Duschnik; Herr Benjamin Itzigsohn, Filehne; Herr Salo Jacob, fr. Kempen; Herr Geheimer Kommerzienrat Nazary Kantorowicz, fr. Posen; Frau Malwine Schwarz, geb. Elkeles, Leipzig, fr. Posen; Herr Max Warschawski; Frankfurt a. O. fr. Ostrowo; Frau Frieda Baum geb. Mendel, fr. Samter, Herr Nathan Judelowitsch, Posen; Herr Nathan Joseph, fr. Nakel; Frau Sarah Mendelsohn, geb. Krzywynos, fr. Gnesen; Frau Jenny Schönberg geb. Goldschmidt, Gattin des Herrn Rechtsanwalt Curt Schönberg, fr. Kreuz; Frau Marie Jacob geb. Goldstücker, fr. Rogasen.; Herr Sanitätsrat Dr. Wilhelm Chrzelitzer, Waldenburg i. Schl. fr. Posen; Herr Simon Seelig, fr. Posen; Herr Louis Schwartz, fr. Hohensalza.

Am 5. November feiert Frl. **Golda Sinai** (Dahlem, Schweinfurtstr. 68) ihren 80. Geburtstag. Sie ist eine gebürtige Inowrazlawerin und die Schwester des in Thorn als Opfer seines Berufes in jungen Jahren verstorbenen, dort allgemein bekannt und beliebt gewesenen Arztes Dr. Simon Sinai.

Wir sprechen der Jubilarin, die eine dankbare Leserin der Heimatblätter ist, unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

Am 29. Oktober feierte Frau Eva Berlinski, Berlin (fr. Obornik) in körperlicher und geistiger Frische ihren 75. Geburtstag.

Am 18. Oktober jährte sich zum 25. Male der Todestag des im Jahre 1903 in Berlin im Alter von nur 43 Jahren verstorbenen Rektors **Hermann Cohn**, der eine lange Reihe von Jahren segensreich an der jüd. Elementarschule zu Rogasen als Hauptlehrer gewirkt hat. Er folgte von Rogasen einer Berufung nach Berlin, wo er noch mehrere Jahre amtierte, bis ihn ein Leiden im besten Mannesalter dahinraffte. — Herr Rektor Hermann Cohn, der aus Culmsee stammte, war schriftstellerisch erfolgreich tätig und erfreute sich bei seinen Berufskollegen und auch in weitesten jüdischen Kreisen größter Wertschätzung. — Auf seinen Wunsch ist er in Rogasen, an der Seite seiner Mutter und Brüder zur letzten Ruhe bestattet worden.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Fritz Hellmut Ehmcke, der geschätzte Graphiker und Kunstgewerbler, vollendete sein 50. Lebensjahr. In Inowrazlaw geboren, widmete er sich anfangs dem Lithographenhandwerk und wurde dann Schüler von E. Doepler und L. Manzel an der Unterrichtsanstalt des Berliner Kunstgewerbe-Museums. Nachdem er zwei Jahre im Verein mit Belwe und Kleukens für die handwerkliche Veredelung von künstlerischen Drucksachen gewirkt hatte, war Ehmcke einige Zeit künstlerischer Mitarbeiter der Reichsdruckerei, bis ihn Peter Behrens i. J. 1903 an die Düsseldorfer Kunstgewerbeschule berief. Seine umfangreiche kunstgewerbliche Tätigkeit hat als Grundlage eine stilsichere Zeichenkunst. Er hat entscheidenden Einfluß auf unsere Buchkunst ausgeübt und neben Exlibris, Plakaten sowie anderer Gebrauchsgraphik ganz hervorragende Vorsatzpapiere und Bucheinbände geschaffen. Seine neuen Druckschriften, Ehmcke-Kursiv, -Fraktur und -Antiqua, sind vorbildlich geworden. Der Künstler hat sich auch als Architekt betätigt und in einer Schrift „Die Krisis der Kunst" zur deutschen Kunsterziehung Stellung genommen.

Soeben versendet die **Gesellschaft für jüdische Familienforschung** das dritte Heft des laufenden Jahrgangs, das zugleich das 15. der gesamten Folge ist.

Dr. Cecil Roth gibt auf Grund seiner intensiven Kenntnis der Kulturgeschichte Italienischer Juden des Mittelalters eine Studie über die Familie Bassevi, die in drei verschiedenen Linien für die jüdische Geschichte von Bedeutung ist. Die Böhmische Linie führt zu den ersten in Europa geadelten Juden Bassevi von Treuenberg, die Italienische Linie hat die Buchdruckerkunst in Italien, sowie im Balkan gepflegt und eine große Anzahl jüdischer Druckwerke geliefert. Der nach England verpflanzte Zweig endlich gipfelt in Benjamin Disraeli dem späteren Lord Beaconsfield.

Dr. Posner, Kiel, gibt eine Zusammenstellung der Kieler Juden aus dem Jahre 1855 auf Grund eines Briefwechsels mit der damals zuständigen dänischen Regierung.

Stud. theol. Brilling Breslau, gibt eine Liste der jüdischen Familien von Zülz in Oberschlesien aus dem Jahre 1725. Zülz ist für die jüdische Familiengeschichte außerordentlich wichtig, weil es eins der ganz wenigen Orte ist, wo Jahrhunderte hindurch keine Judenaustreibung stattfand, wo infolgedessen die Ahnen außerordentlich vieler jüdischen Familien mindestens zeitweilig beheimatet waren.

Kulturgeschichtlich recht interessant ist die Studie von Eduard Schöpflich, München, Jüdische Ehekontrakte in Italien von 1680—1851. Die Namen wie Sonino, Morpurgo, Luzato u. a. tauchen auf, die in der heutigen Politik eine Rolle spielen.

Semmy Sachs Hamburg beendet seine umfassende Studie über die ersten Oberlandesrabbiner der Mark Brandenburg.

Ein Aufsatz über die Vorfahren des berühmten Physikers Heinrich Hertz, die bis 1720 zurückverfolgt werden, sowie diverse Besprechungen und das stark benutzte Suchblatt runden den Inhalt des Heftes ab.

Man abonniert die Zeitschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft wird mit einem Jahresbeitrag von M. 10.— (Vors. Dr. A. Czellitzer, Potsdamerstr. 5, Postscheckkonto Ges. f. jüd. Familienf. Nr. 18326 Berlin).

Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift (für Polen, Heft 13). In dem Heft kommt diesmal nicht nur die Geschichte zu Worte. Sogleich der erste Aufsatz von Dr. Walter Maas behandelt die auch schon für andere Gegenden aufgedeckten „Beziehungen zwischen ältester Besiedlung, Pflanzenverbreitung und Böden in Ostdeutschland und Polen" und gibt, unterstützt von vier Karten, lehrreiche Aufschlüsse.

Drei Aufsätze betreffen dann hauptsächlich Persönlichkeiten aus der Provinz Posen. Universitätsprofessor Dr. Manfred Laubeck zeichnet ein Lebensbild: „Thaddeus von Wolanski, ein polnischer Landrat der Provinz Posen in preußischer Zeit". Bekanntlich hatte die preußische Regierung bei Wiederinbesitznahme des Gebietes nach dem Wiener Kongreß möglichst alle vorgefundenen polnischen Beamten beibehalten, sehr im Gegensatz zu der neuen polnischen Regierung gegenüber den Deutschen vor einigen Jahren. Trotz mehrfacher Miß- und Fehlgriffe und zweideutiger Haltung Wolanskis bewies die Regierung in bezug auf ihn eine wahre Engelsgeduld, bis es endlich, nach zwanzig Jahren, nicht mehr weiter ging. Verfasser sagt mit Recht: „Die peinliche Gerechtigkeit der preußischen Justiz- und Verwaltungsbehörden kann wohl kaum jemals in glänzenderem Licht erscheinen als durch die ihm widerfahrene Behandlung. Die ganze Affäre ist eine beredte Bestätigung des vom bestem Kenner der preußischen Polenpolitik auf polnischer Seite (Buzek) gefällten Urteils: „Man kann nicht sagen, daß die preußische Regierung die polnischen Beamten bis 1871 schlechter behandelte als die deutschen." Vielleicht darf man sogar behaupten, daß sie sie besser behandelte, denn es erscheint undenkbar, daß bei einem deutschen Landrat in derartig nachsichtiger Weise verfahren worden wäre."

Ein **reichhaltiger Besprechungsteil** verschiedener Verfasser, z. T. des Herausgebers der Zeitschrift, Dr. Alfred Lattermanns, zus. 30 Seiten, über 21 Werke schließt das Heft ab. Betroffen werden Wirtschafts-, Kirchen-, Kulturgeschichte, einzelne Persönlichkeiten, Landesteile und Städte, Auslandsdeutschtum und Erdkunde, sowie sprachkundliche Werke. Im Gegensatz zum vorigen Heft handelt es sich diesmal überwiegend um polnische Arbeiten, so daß die Anzeigen besonders für solche Leser, die die polnische Sprache nicht beherrschen, nützlich sein dürften. Einige der Arbeiten werden anerkennend behandelt, während bei verschiedenen anderen ihre tendenziöse Art beleuchtet werden muß. Aus den meisten tritt der deutsche Kulturanteil an der Entwicklung des Landes wirkungsvoll hervor. —

Sein 25jähriges Dirigentenjubiläum beging in diesen Tagen der deutsche Armee- und Musik-Inspizient Professor Hackenberger in Berlin, der seinerzeit in Posen seine militärische Laufbahn als Kapellmeister der Kapelle des damaligen 47. Inf.-Regts. begann und sich hier durch seine glänzenden Konzerte bei vielen ein dauerndes Andenken gesichert hat. 1908 wurde er von Posen aus zum 2. Armee-Musikinspizienten und zum Lehrer an der Musikhochschule in Berlin berufen. 1918 wurde er zum Professor und vor kurzer Zeit zum Nachfolger des ersten Armee-Musikinspizienten Grawert ernannt. Im Weltkriege erwarb er sich das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse. —

Unter wie schwierigen Verhältnissen die deutschen Redakteure in Polen arbeiten müssen, ahnen wohl nur die allerwenigsten bei uns im Reiche. Das „Posener Tageblatt" allein hat in den letzten vier Jahren rund 10 Prozesse mit etwa 42 Verhandlungen gehabt. Die deutschen Blätter in Bromberg und Dirschau haben ebenfalls eine ganze Reihe von Prozessen durchgeführt, und in Oberschlesien konnte der „Oberschlesische Kurier" vor kurzem seinen 50. Prozeß und seine 60. Beschlagnahme „feiern". In Polen gibt es heute wirklich nur wenig deutsche Redakteure, die das polnische Gefängnis noch nicht kennen.

Die **Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums** herausgegeben von Dr. J. Heinemann, Breslau bringt in dem Heft 7/8 die Fortsetzung der Artikelserie „Aus ostjüdischer Geschichte" von Louis Lewin, Breslau. In ihr werden diesmal folgende Werke behandelt: „Vom Rechtskampf der Juden in Schlesien" von Israel Rabin. Breslau 1927. „Die Juden in Militsch, ein Kapitel aus der Geschichte der Niederlassung der Juden in Schlesien" von Bloch. Breslau 1926. „Aus Vergangenheit und Gegenwart der Juden und der jüdischen Gemeinden in den Posener Landen" von Heppner-Herzberg. Breslau 1927. „Die Durchführung des Artikels 44 des Berliner Vertrages in Rumänien und die europäische Diplomatie" von Neisl. Berlin 1925. Studien und Quellen zur Geschichte der Frankistischen Bewegung in Polen" von Balaban. Warschau 1927. „Ostdeutsches Judentum" von Kurtzig. Stolp 1927.

In der Zeitschreift „Der Autor" lesen wir folgende Notiz:

„Immer wieder gehen beim Verlage Beschwerden über unregelmäßige Zustellung des „Autor" ein. und immer aufs neue sehen wir uns deshalb genötigt, darauf hinzuweisen, daß solche Beschwerden lediglich bei dem zuständigen Bestellpostamt des Bezugsberechtigten anzubringen sind. Wenn die ununterbrochene Belieferung gewährleistet werden soll, müssen diesem Postamt auch etwaige Wohnungsänderungen umgehend mitgeteilt werden, und desgleichen ersucht der Verlag dringend, ihn stets sofort über veränderte Anschriften zu unterrichten, damit er auch von sich aus beim Postzeitungsamt das Erforderliche für die rechtzeitige Lieferung des Blattes veranlassen kann."

Genau das Gleiche müssen wir unseren Mitgliedern zurufen, die sich über unregelmäßige Zustellung der „Heimatblätter" zu beklagen haben.

Schriftleitung und Verlag.

Ein dreister Überfall wurde am 18. Oktober auf das Pelzhaus unseres Landsmannes Fritz Bieber, früher in Posen, verübt. Gegen 10 Uhr abends hielt Ecke Kurfürstendamm und Schlüterstraße ein elegantes Privatauto. Aus dem Wagen stieg ein sehr gut angezogener Mann, der ein in Papier eingewickeltes Paket unter dem Arm trug. Dieses Paket enthielt, wie sich erst später herausgestellt hat, einen schweren Stein. und diesen schleuderte der Verbrecher, obwohl der Kurfürstendamm dicht belebt war, in das Bieber'sche Schaufenster und ergriff aus der Auslage einen kostbaren Nutriapelz, mit dem er im Auto unerkannt entkam, obwohl Herr Bieber noch im Geschäft anwesend war. Der ganze Vorgang hat sich innerhalb weniger Sekunden abgespielt.



Möbelfabrik Julius Kiwi

D 1 Norden 2260 **nur Chausseestr. 60** Untergrundbahn-Station Schwartzkopfstraße

liefert an Landsleute nur gute Qualitäts-Möbel zu kulanten Zahlungsbedingungen

200 Musterzimmer! Ausschneiden: Inserat gilt als Gutschein Besichtigung erbeten! und wird bei Einkäufen mit 5% in Zahlung genommen!

Möbeltransporte

F. WODTKE, G. m. b. H.

BERLIN W 61, Teltower Str. 47/48

Tel. F 5 Bergmann 1616, 1617 *früher Bromberg*

Landsleute erhalten Vergünstigungen!

Wir sind Käufer:

6% Schuldbuchforderungen aus Reichsentschädigung. Kulanteste Bedingungen, sofortige Barauszahlung.

Gebr. Gerber Bankgeschäft

BERLIN C. 2, Klosterstraße 77 - 78

Ecke Königstraße

Fernsprecher: E 1 Berolina 4300, 3312/13

Juwelier Julius Engländer

früher Posen

Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren

Kleiststraße 26 am Wittenbergplatz

Telefon: B 5 Barbarossa 3388

מצבות

Gegr. 1880 **GRABDENKMÄLER** Gegr. 1880

Ständiges Lager von Denkmälern in Granit, Marmor und Sandstein Ausführung von Erbbegräbnissen. Solide Preise — reellste Bedienung

A. Franz Nachf. (Inh. Ludwig Brück)

NO 18, Pufendorfstr. 1 (Ecke Friedenstr. 84) Tel. E 3 Kgst. 1945

Wir suchen für unsere Mutter, ältere Dame, in Berlin wohnhaft,

eine Stütze

für Gesellschaft und Haushalt.

In Frage kommt ein solides Fräulein mit angenehmen Umgangsformen.

Wir sichern derselben angenehme Position. Offerten erbeten an Josef Lenczinski, Gleiwitz, Markgrafenstr. 8.

Café Woerz Conzert-Café

am Nollendorfplatz TANZ

I.

Billard- und Spielsäle

Neuer Billardsaal eröffnet!

כשר Restaurant Metropol כשר

BERLIN, Rosenthaler Straße 14

Telefon: D 1 Norden 8908

Unter Aufsicht der Jüdischen Gemeinde Berlin

Stadtküche Ausrichten von Hochzeiten und Festlichkeiten.

Moderne Restaurationsräume, Festsaal, Vereinszimmer.

Inh.: **ADOLF VEIT**

Besitzer des Hotel Max Moses, Kolberg

Anfragen für Kolberg werden in Berlin erledigt.

כשר



RESTAURANT M. Gorodecki

Joachimsthaler Straße 41

Diner 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts anerkannt beste Küche.

Restaurant Rosenthal

Die berühmte Küche!

BERLIN SW. 19, Kommandantenstr. 77/78

Nähe Dönhoffplatz Tel. A 6 Merkur 7226

Stadtküche Ausrichten von Hochzeiten und Festlichkeiten jeder Art. Garnierte Platten, Schüsseln und Mayonnaisen.

Verkauf von ff. Wurstwaren der Firmen Selmar Kaufmann unter Aufsicht der Adass Jisroel und Moses Marx, Stettin.

Restaurant Rubinstein כשר

BERLIN NW. 7

Dorotheenstraße 77-78, an der Friedrichstraße

(vormals Kant- und Augsburger Straße)

Fernsprecher: A 4 Zentrum 1831

Anerkannt die beste rituelle Küche Berlins

Oesterreichische, ungarische und russische Spezialitäten

Das bekannte gute Diner! — Souper auch nach Theaterschluß

Im Sommer: Seebad Heringsdorf.

Treffpunkt aller Posener!

Landsleute kauft bei Inserenten!

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Kurtzig, Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Str. 78 Fernsprecher C 1 Steinplatz 13744 — für Inserate Richard Ehrlich, Berlin NW 40
Druck und Verlag Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, Berlin NW. 40, Wilsnacker Str. 1 Fernsprecher C 6 Moabit 8874